

Tagungsdokumentation
Zuhause wohnen trotz Demenz

7

expert+ / Zürich / 22. Juni 2015



Referat von Corinne Scheiber Fleury, Gerontologische Beratungsstelle Stadt Zürich und Samuel Vögeli, Alzheimervereinigung Aargau

Aufsuchende Unterstützungsmodelle: zwei Beispiele

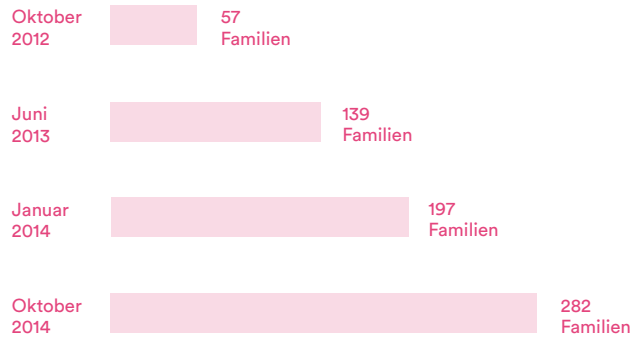
Wie findet man heraus, wie Demenzbetroffene zu Hause zurechtkommen? Oder wie es ihren Angehörigen ergeht? An der expert+-Tagung stellten zwei Organisationen ihre Angebote vor: Die Gerontologische Beratungsstelle der Stadt Zürich setzt mit «Hausbesuche SiL» auf die sozialmedizinische Abklärung, die Alzheimervereinigung Aargau will auf niederschwelligem Level unterstützen. Beide Konzepte sind zugehend und haben zum Ziel, die Situation der demenzbetroffenen Familien zu stabilisieren.

Hausbesuche SiL (sozialmedizinische individuelle Lösungen), Gerontologische Beratungsstelle Stadt Zürich

Die Stadt Zürich hat schon früh begonnen, auf die steigenden Zahlen von Demenz-Betroffenen in der Bevölkerung zu reagieren. Bereits 1991 richtete sie im Pflegezentrum Entlisberg, einem der grössten Pflegezentren der Stadt, eine Memory-Klinik ein. «Trotzdem blieben Lücken im städtischen Versorgungssystem bei Menschen mit Demenz», erläuterte Corinne Scheiber von der Gerontologischen Beratungsstelle Zürich. Der Zürcher Stadtrat beschloss darauf, ambulante integrierte Angebote ins Leben zu rufen, um Demenzkranke und Angehörte

vermehrt zu Hause zu begleiten. Aus dieser Strategie gingen 2008 die Hausbesuche SiL hervor, zunächst als Pilotprojekt für zwei Stadtkreise, 2010 dann für die ganze Stadt. Hausbesuche SiL – die Abkürzung SiL steht für Sozialmedizinische individuelle Lösungen – wird von der Gerontologischen Beratungsstelle der Stadt Zürich getragen. Diese verbindet die demenzspezifisch ausgerichtete Kompetenz der Memory-Klinik mit den Dienstleistungen und Angeboten der Hausbesuche SiL und ergänzenden Angeboten zur Betreuung und Pflege zu Hause.

Was genau sind die Hausbesuche SiL? «Wir besuchen Klientinnen und Klienten sowie ihre Angehörigen zu



Pilot-Projektstand Frühling 2015
Familien in der Zugehenden Beratung.

Corinne Scheiber Fleury

bildete sich zur Pflegefachfrau HF am Spital Limmattal in Schlieren aus. Erwerb der eidgenössischen Matura an der AKAD in Zürich und Master of Science in Psychologie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Zürich, ZHAW, mit dem Schwerpunkt Gerontopsychologie. Seit September 2009 bei der Gerontologischen Beratungsstelle angestellt, um Hausbesuche SiL, Pilotprojekt der Pflegezentren der Stadt Zürich, der Memory-Klinik Entlisberg sowie der Stiftung Alterswohnungen Zürich einzuführen, das seit Juni 2012 als festes Angebot der Gerontologischen Beratungsstelle aufgenommen wurde.

Samuel Vögeli

ist Pflegefachmann und Pflegewissenschaftler mit Schwerpunktbereich Demenz und pflegende Angehörige. Seit 2011 leitet er die Geschäfts- und Beratungsstelle der Alzheimervereinigung Aargau, die ihn auch mit der Konzeption und Durchführung des Pilotprojekts «Zugehende Beratung» beauftragte. Seine Vision ist, dass Menschen mit Demenz und ihre Nahestehenden einen niederschweligen Zugang zu einer Hauptbezugsperson haben, die sie auf der Reise durch die Krankheit begleitet und unterstützt.

Hause, klären die aktuelle Situation ab und führen Tests durch», erklärte Corinne Scheiber, «das heisst, wir machen uns vor Ort ein Bild, wie es den Betroffenen zu Hause geht.» Denn manchmal sagten Menschen mit Demenz, sie kämen gut allein zurecht, doch die Realität zeige ein anderes Bild. Die Mitarbeitenden von SiL – alles ausgewiesene Fachpersonen – besprechen die Abklärung zunächst an einer Diagnosekonferenz mit der Chefärztin des Geriatrischen Dienstes. Später werden die Ergebnisse mit den betroffenen Menschen und den Personen ihres Umfelds am Runden Tisch besprochen.

«Das Ziel der SiL besteht darin, alle beteiligten Personen zu befähigen und die Situation zu Hause zu stabilisieren – damit die Betroffenen zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können», so Corinne Scheiber. Die SiL-Mitarbeitenden zeigen Möglichkeiten zur Alltagsbewältigung auf und helfen bei der Suche nach Anlaufstellen für soziale, finanzielle und amtliche Fragen. Mit den Hausärzten und der Spitex stehen sie in engem Kontakt. Die Vision sei, dieses Modell dereinst in der ganzen Schweiz anzubieten. Vorläufig sollen die Hausbesuche SiL auf den Kanton Zürich ausgeweitet werden.

→ stadt-zuerich.ch/gerontologische-beratungsstelle

Alzheimervereinigung Kanton Aargau: familienzentrierte Beratung mit Hausbesuchen

Seit 20 Jahren berät die Alzheimervereinigung Kanton Aargau (ALZ AG) demenzbetroffene Familien. Die Dienstleistung wurde zunächst ehrenamtlich erbracht. 2009 eröffnete die ALZ AG eine Geschäfts- und Beratungsstelle in Brugg, die von Samuel Vögeli geleitet wird. Der Beratungsbedarf stieg rasch. «Wir merkten bald, dass Betroffene und ihre Angehörigen mehr brauchen, als wir ihnen anbieten konnten», erläuterte der Pflegewissenschaftler in Zürich. Die Idee eines zugehenden Beratungsangebots entstand. Vögeli liess sich die Projekte von Hausbesuche SiL und eines ähnlichen Angebots im Kanton Thurgau vor Ort zeigen, ausserdem studierte er die Literatur nach evidenzbasierten Modellen. Das

Gerontologische Beratungsstelle
Pflegezentrum der Stadt Zürich
Geriatrischer Dienst der Stadt Zürich

Memory-Klinik
Entlisberg

seit 1991

Hausbesuche SiL

Sozialmedizinisch
individuelle
Lösungen

seit 2008

Ergänzende
Angebote

Ferienbett
Tageszentrum
Teilzeitaufenthalt

Die Hausbesuche SiL sind Teil der Gerontologischen Beratungsstelle.

Resultat dieser Recherche: «Erfolgreiche Beratungskonzepte haben schwach strukturierte, nicht standardisierte Vorgaben», so Vögeli. Angehörige kamen dank der Beratung besser mit herausforderndem Verhalten des demenzkranken Menschen zurecht, fühlten sich unterstützt, weniger belastet und waren weniger depressiv.

2011 stimmte der Vorstand der ALZ AG einem Projekt «zugehende Beratung» zu, zunächst auf zwei Jahre beschränkt. «Zugehend» bedeutet in diesem Fall, dass das Beratungsteam proaktiv auf demenzbetroffene Familien zugeht, um ihnen massgeschneiderte Lösungen mit gezielter Entlastung anzubieten – aber nur, wenn die Familie einer Kontaktaufnahme vorgängig zugestimmt hat. Die ALZ nimmt zum Beispiel jede Woche an den Diagnosekonferenzen der aargauischen Memory-Klinik teil, aus der oft Überweisungen resultieren. Samuel Vögeli: «Angehörige sind meistens froh, wenn sich ein Beratungsteam bei ihnen meldet. Sie fühlen sich abgeholt und verstanden.» Das Angebot ist kostenlos und basiert auf dem Grundsatz, dass jeweils eine Beraterin für eine Familie zuständig ist. Mit der Beratung möchte man nicht nur die häusliche Situation der demenzbetroffenen Person stabilisieren, sondern die ganze Familie systemisch unterstützen, viele Akteure an einen Tisch bringen.

Das Beratungsteam besteht zurzeit aus sechs Personen, die sich 280 Stellenprozente teilen. Zwei Teammitglieder sind pflegende Angehörige, die, wie Vögeli betonte, «mit Abstand die besten Rückmeldungen bekommen». Die Nachfrage steigt laufend: Im Oktober 2012 beanspruchten 57 Familien das Angebot, zwei Jahre später waren es bereits 282 Familien.

→ alz.ch/ag

Interview

Wie kommen die aufsuchenden Dienstleistungsangebote an die richtigen Orte? Wie erfahren die Hausbesuche SiL, wann eine Abklärung angezeigt ist?

Corinne Scheiber: Wir bekommen Meldungen von verschiedenen Orten, beispielsweise der Anlaufstelle des stadtärztlichen Dienstes, von Liegenschaftsverwaltungen, der Spitex, der Erwachsenenschutzbehörde usw. Dann nehmen wir Kontakt auf mit den betroffenen Personen und fragen, ob wir vorbeikommen dürfen. Wenn wir Grund zur Annahme haben, dass es schwierig wird, melden wir uns direkt, klingeln an der Tür und stellen uns vor: «Ich bin von der Stadt und möchte gerne einen Besuch bei Ihnen machen.» Dazu gehört eine Begründung, und man muss frühzeitig eruieren, ob Bedarf an Unterstützung besteht.

Die «Stadt» ist also ein Schlüsselwort bei der SiL. Wie ist das im Kanton Aargau: Klingeln Ihre Beraterinnen ebenfalls an der Haustür und sagen: «Ich bin von der Alzheimervereinigung.»?

Samuel Vögeli: Die meisten Erstkontakte bei uns kommen auf Initiative von Angehörigen zustande. «Reden Sie bitte mal mit meiner Mutter», sagen sie typischerweise. Wir hören dann zu, weisen auf unser Angebot hin, dass wir auch Hausbesuche machen, dass wir Betroffene und ihre Angehörigen über die ganze Zeit begleiten können. Die meisten Leute sind sehr froh über das Angebot. Oft entstehen die Kontakte auch über die Memory-Klinik. Dort werden die Familien aber gefragt, ob sie einverstanden seien, wenn sich ein Beratungsteam der Alzheimervereinigung bei ihnen melden würde. Bis jetzt hatten wir praktisch nur positive Rückmeldungen.

Wie finanzieren sich Ihre Angebote?

Samuel Vögeli: Bislang haben wir unsere Kosten ausschliesslich über Stiftungsgelder gedeckt. Der Kanton Aargau muss zurzeit sparen und ist nicht bereit, uns zu subventionieren. Wir sind jetzt in Kontakt mit Pro Senectute, weil wir gemerkt haben, dass wir als Vereinigung

zu klein sind, um das Angebot allein zu stemmen. Später stehen erneute Verhandlungen mit dem Kanton und auch mit Gemeinden an. Langfristig ist die Finanzierung somit noch nicht gelöst, wir sind aber sehr dankbar, dass private Geldgeber und Stiftungen uns unterstützen.

Müssen Sie bei Hausbesuche SiL auch so ums Geld kämpfen?

Corinne Scheiber: In unserem Fall ist es anders. Unser Angebot gilt als ambulante psychiatrische Leistung, die ärztlich delegiert ist, das heisst, wir können über die Krankenkasse abrechnen.

Wo sehen Sie die Vorteile Ihres Angebots im Vergleich zum jeweils anderen?

Corinne Scheiber: Ich glaube, beide Angebote haben ihre spezifischen Vorzüge. Ich persönlich finde es gut, wenn man eine sozialmedizinische Abklärung machen kann, denn es gibt ja auch andere Gründe für Vergesslichkeit als Demenz – schlechte Ernährung, Vitamin- oder Flüssigkeitsmangel. Diese Dinge lassen sich beheben. Oft liegt aber tatsächlich eine Demenz vor, dann kann man eine Versorgung aufgleisen. Aber ich denke, die Begleitung und Beratung von Angehörigen darf nicht zu kurz kommen.

Samuel Vögeli: Damit bin ich einverstanden. Ergänzend möchte ich anfügen, dass Informationen über gute Projekte oft fehlen. Studien beschreiben oft mangelhaft, wie Ergebnisse zustande gekommen sind, deshalb ist es wichtig zu evaluieren: welches Angebot hat welche Plus-, welche Minuspunkte. Den Pluspunkt unseres Angebots sehe ich vor allem in der Niederschwelligkeit, die auf einem anderen Level ist als bei der Stadt: Die Leute denken, sie wenden sich an eine Organisation, die explizit für sie da ist. Die Alzheimervereinigung wird oft wahrgenommen als Organisation von Angehörigen für Angehörige, sie identifizieren sich stark damit. Die Niederschwelligkeit ist ganz wichtig.

Was können Wohnbaugenossenschaften tun? Soll ich zum Beispiel als Zuständige für eine Siedlung bei SiL anrufen und melden: «Meine Nachbarin ist schwierig?» Und dann würden Sie, Frau Scheiber, vorbeigehen?

Corinne Scheiber: Ja, und ich bin in einem solchen Fall froh, wenn's frühzeitig passiert, nicht erst, wenn die Kündigung vorliegt aufgrund von Fehlleistungen – weil die Miete nicht bezahlt ist, weil es riecht im Treppenhaus, weil es Verhaltensauffälligkeiten gab. Ich denke, man hat die Möglichkeit, frühzeitig zu reagieren, wenn man es früh genug weiss. Es gibt aber auch Situationen, in denen man keine Hilfe leisten kann.

Samuel Vögeli: Die frühe Intervention ist in der Tat hilfreich. Ich habe festgestellt, dass unser Angebot stark präventiv wirkt. Wenn man schon bei den ersten Anzeichen beratend zur Seite stehen kann, hilft dies, die Situation zu stabilisieren. Auch langfristig.

Wären Sie bereit, grössere Genossenschaften zu diesem Thema zu beraten?

Beide: Selbstverständlich.

Das Interview führte Simone Gatti.

–

Impressum

Tagungsdokumentation «Zuhause wohnen trotz Demenz» · Juni 2015

Text: Irène Dietschi,
«Really fine ideas»

Redaktion: Andreas Sidler

Titelbild: Veronique Hoegger

Bilder: Corinne Scheiber Fleury
und Samuel Vögeli, Präsentation,
Zürich 22. Juni 2015

Gestaltung: Büro4, Zürich

expert+

expert+ heisst die Veranstaltungsreihe von Wohnbaugenossenschaften Schweiz zum Thema Wohnen im Alter. Die Grundlage für den vorliegenden Beitrag bildet das Referat von Corinne Scheiber Fleury und Samuel Vögeli vom 22.6.2015.

Leitung Fachtagung: Simone Gatti
→ expert-plus.ch

Fokusthemen der Age-Stiftung

Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Wohn- und Betreuungsangebote in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen. Sie engagiert sich für inspirierende zukunftsfähige Lösungen und informiert über gute Beispiele. Die Age-Stiftung fasst Informationen aus Projektpraxis und Forschung regelmässig in Fokusthemen zusammen. Der vorliegende Beitrag stammt aus dem Fokusthema «Zuhause wohnen mit Demenz».

→ age-stiftung.ch/fokusthemen